

2. N. 773. 199

Jongquain bei Karlsruhe
am 28/18 -

lieber und verehrtester Herr Hofrat!

Hiergelommen ist es mein erstes, Ihnen für alles zu danken, auch für die Theaterbesuche, mir in vieler Hinsicht gemüthlich und lehrreich. Hierbei habe ich Direktor Würgartner in der Lage nicht angetroffen, darinnen war schade; ich hätte ihn manches zu sagen gehabt, was ihn gewiss höchst interessiert hätte. Vielleicht findet sich das nächste Mal Gelegenheit dazu.

Die Darstellung der Rolle „Gammeln Wirklichkeit“ durch Frau Lunders hat mich sehr gefreut; ich verspreche mir viel davon; sie hat einen Ton, der dem Hörer durch Mark und Bein geht; dazu ist im „Fenster“ reichlich Gelegenheit. Herrn Romberg habe ich gesehen; er ist zweifellos ein guter Schauspieler; die Rolle des Ernst verleiht allerdings eine Persönlichkeit, als das dürfte sich Herr Romberg wohl erweisen, wie ich hoffe; nichtsdestoweniger bitte ich zu erwägen, ob nicht Herr Treßler noch mehr in Betracht käme.

Frl. Medelby als Resi wird großartig sein, wenn sie das Volksthum

herauskehrt, das sie als Resi sein müß. Sie hat das in
der "Flora Julia" in zwangender Weise gezeigt.

Ich danke Ihnen auch herzlichst dafür, das als Aufführungs-
termin nimmlich die erste Hälfte Mai als ungtillig feststeht;
wenn die Uraufführungstag vor dem 8. Mai angenommen
wird, umso besser; auf die Gefahr hin abergläubisch zu
erscheinen, behaupte ich, das wir dann unter einem umso
günstigeren Stern vom Stapel gehen. Kurz nach Ostern,
wo die Proben ausgehen sollen, werde ich wieder in Wien sein,
worauf ich mich schon sehr freue. Ihnen habe ich noch
die Bitte, bei den nächsten Pressemitteilungen auch diese Tatsache
Erwähnung zu tun, das die Aufführung des "Fensters" nun
dieses Jahr bevorsteht; das Publikum ist sehr, die Menschen
wollen es in der Führung sehen, nun berührt zu sein, wie
ich gelegentlich in einer Wiener Gesinde auch in den exklusivsten
Kreisen, die von Hof und dem Kaiserhauß abhengen, konstataren
konnte. Ihnen sind sie alle auf den anfang Mai gespannt.

Wenn ich wieder komme, werde ich mir erlauben,
die "Schwestern Fiölich" vorzulegen; ich habe es öfters
nicht getan, da mir noch allerhand eingefallen ist, das
zur Vollenkung des neuen Stückes dient, und das ich noch hinein

gehört. Ich will es erst aus der Hand geben, wenn ich selbst
die Gewissheit habe, das Äußerste gethan zu haben, wozugleich
es schon bei der halbburger Leistung im Concertsaal die Feuer,
und "Kälte" probe bestanden hat. Es ist gewiss ein wertvolles
und eigenartiges Stück; bestes altwäuer Milieu, das den
Gemüts laut verkörpert und atmet von drei Grazien, den
etwas witterläunigen Flöckchen nach den jüngeren Grillparzer
menschenlich näherbringt, während man bisher immer nur
den alten Griensgram vor Augen hatte. Aber das Wichtigste an
der Sache ist wie immer das weite geistige Stück, das
hinter den Personen und keine steht und durch diese hindurch,
wirkt als ein allmenschliche Angelegenheit von allgemeiner
dichterischer Bedeutung. Das Stück ist natürlich geboren
für ein intime Bühne. Es hat mich sehr interessiert,
das Sie, veredelter Herr Hofrat, den Gedanken einer solchen
Bühne ins Auge fassen. Ich nehme diese Mitteilung
selbstverständlich als ganz vertraulich; das gestattet mir,
aus freien Stücken und ungenützig hier für Sie, nicht
minor als aus persönlicher Wertschätzung und Verehrung
ein wenn auch ganz bescheidenes Schärflin zum Wollen bei
beizutragen. Ich habe mich nämlich in Gedanken schon viel
mit einer solchen Bühne beschäftigt und dachte immer an



Im vornehmsten altwäner Begriff „Haustheater“
in Verbindung mit Hausmusik, als Kammeroper,
Kammermelodram, lauter Dünge, die seit der Schubert'schen
Zeit vorzugsweise schlafen sind, die aber sofort lebendig würden
als latentes Broterzeugnis, wenn die rechte Zauberhand sie aus ihrer
Dornenschicht erweckt. Eine Haustheater für Dichtung
und Musik, das Haustheater der Wiener Bürg, das
wäre ein glücklicher Griff und dazu niemand berufener
als Sie, verehrter Hofrat!

Auch Krümborg wäre dort möglich; im Zusammenhang
meiner 17. erwähnten Krümborg Skizzen habe ich der Sache
gedacht; ich überlasse den Anfang meiner Dürberzüge. Krümborg's
Veröffentlichungen, falls Sie einmal eine Mühe Zeit dafür
übrig haben.

Und sage ich, lieber verachteter Hofrat,
auf Wiedersehen nach Othello zum gemeinsamen Werk!

In aller Verehrung
Ihr Dankbarer

Joseph Aug. Litz